

Pressestatement

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM
Vortrag bei der Pressekonferenz zum Thema Start-ups

Es gilt das gesprochene Wort!

Berlin, 5. September 2013
Seite 1

Guten Tag, meine Damen und Herren, auch von meiner Seite herzlich willkommen zu unserer Pressekonferenz!

Wir haben jetzt viel über Geld gesprochen. Ohne Geld, da sind sich sicher alle einig, kommt kein Start-up zum Erfolg.

Aber wir sind der festen Überzeugung, dass wir mehr brauchen als Geld. Wir brauchen ein umfassendes Konzept, wie wir in Deutschland junge Unternehmen nachhaltig fördern wollen.

Die Unternehmen, die Sie hier sehen, werden Ihnen bekannt sein. Einige, wie Google, Amazon oder Ebay haben die Dot-Com-Blase überstanden, andere wurden danach gegründet, zu einem Zeitpunkt, als wir hierzulande noch unsere Wunden nach dem Ende des Neuen Marktes geleicht haben.

Diese Unternehmen haben tradierte Geschäftsmodelle revolutioniert und unseren Alltag verändert. Sie sind jung und gehören dennoch zu den wertvollsten Unternehmen der Welt.

Unser Ziel muss sein, dass deutsche Start-ups international erfolgreich sind, dass nicht ihre Technologie in anderen Unternehmen aufgeht, sondern wir die Namen und Logos hier sehen können.

Dass so etwas geht, haben wir bewiesen.

In Deutschland haben es Unternehmen wie SAP, die Software AG, Giesecke & Devrient oder Hidden Champions wie Rittal zu Weltgeltung in ihren jeweiligen Märkten gebracht.

Die Technologieführer, die Sie hier sehen, sind allerdings 30 Jahre alt und älter. An den Genen also kann es nicht liegen, wenn in den letzten Jahren solche Erfolgsgeschichten nicht mehr wirklich gelungen sind.

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin
Tel. +49.30.27576-0
Fax +49.30.27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner
Andreas Streim
Pressesprecher
+49. 30. 27576-112
a.streim@bitkom.org

Präsident
Prof. Dieter Kempf

Hauptgeschäftsführer
Dr. Bernhard Rohleder

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Thema Start-ups

Seite 2

Die Basis dafür in Deutschland ist vorhanden: Gut ausgebildete Menschen mit Ideen und dem Ehrgeiz, etwas aufbauen zu wollen.

Sie müssen aber auf ein Umfeld treffen, in dem sie die Chance dazu bekommen. Für dieses Umfeld zu sorgen, ist gemeinsame Aufgabe von Wirtschaft und Politik.

Dabei ist es aus unserer Sicht unerheblich, wie die Bundestagswahl in gut zwei Wochen ausgeht. Eine stärkere Unterstützung der Start-up-Tätigkeiten in Deutschland darf nicht von der politischen Farbenlehre abhängen. Es muss um die Sache gehen, und dabei sind uns drei Punkte besonders wichtig:

1. Bildung: Die Grundlagen für eine stärkere Gründungstätigkeit müssen im Bildungssystem gelegt werden.
2. Finanzierung: Finanzierungsumfeld und Finanzierungsbedingungen für junge, wachstumsintensive Unternehmen müssen dringend verbessert werden.
3. Deutsche Stärken: Die vorhandenen, spezifischen Stärken Deutschlands in Technologie und Markt müssen in den Fokus der Politik gerückt und für Start-ups aktiviert werden.

Es kann nicht darum gehen, die USA oder Israel zu imitieren. Wir müssen unseren eigenen Weg finden.

Wenn wir in Deutschland mehr erfolgreiche Start-ups wollen, dann müssen wir früh ansetzen: in der Schule, in den Hochschulen.

In Deutschland wird im internationalen Vergleich besonders häufig aus Angst vor dem Scheitern auf die Gründung eines Unternehmens verzichtet. Das liegt vor allem daran, dass wir in unserem Bildungssystem zu wenig über Unternehmertum sprechen. Und was die Menschen nicht kennen, davor haben sie Angst.

Risikobereitschaft, Mut und Freude am Unternehmer-Sein wird hierzulande nicht vermittelt, stattdessen wird eher ein Unternehmerbild gezeichnet vom „Mann mit der Zigarre im Mund“, der seine Angestellten ausbeutet. Das müssen wir dringend und ganz schnell ändern.

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Thema Start-ups

Seite 3

Daneben müssen grundlegende Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge und Unternehmensfunktionen vermittelt werden.

Wir brauchen dazu das Unterrichtsfach „Wirtschaft“ an den Schulen. Ein Fach „Wirtschaft und Gesellschaft“ zum Beispiel kann das heutige Sozialkunde ersetzen, das ohnehin starke Überlappungen mit Geschichte und Ethik hat.

Begleitend dazu benötigen wir eine reformierte Lehrer Aus- und Fortbildung, damit wirtschaftliches Know-how auch an die Schulen kommt.

Die Entscheidung, ob junge Menschen ein Unternehmen gründen oder als Angestellte arbeiten, fällt häufig noch während des Studiums. Nicht selten lernen sich Gründer während dieser Zeit kennen.

Hochschulen sind die beste Plattform für eine Gründung. Die bereits bestehenden Gründerzentren an den Universitäten ausgebaut und weiter professionalisiert werden.

Ein praxisorientiertes Lernmodul „Entrepreneurship“ muss in sämtliche Studiengänge integriert werden mit dem Ziel, die Gründungsfähigkeiten der Studenten zu verbessern.

Der zweite zentrale Punkt: Finanzierung.

Deutschland ist bei Venture Capital im internationalen Vergleich ein Entwicklungsland.

Gemessen am BIP wird in den USA sieben Mal mehr Risikokapital in junge Unternehmen investiert als in der Bundesrepublik. Und auch die skandinavischen Länder, Großbritannien und die Schweiz sind besser aufgestellt.

Wir müssen dafür sorgen, dass Deutschland zu einer ersten Adresse für private Wagniskapitalgeber wird – wir müssen die steuerlichen Bedingungen für Start-ups und Investoren verbessern.

Dazu gibt es eine Reihe von ganz konkreten Maßnahmen im deutschen Steuerrecht. Beispiele:

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Thema Start-ups

Seite 4

1. Wagniskapitalfonds sollten als vermögensverwaltend auch gesetzlich verankert werden. Dies würde das Vertrauen möglicher Investoren erheblich stärken.
2. Wenn Business Angels ihre Anteile an jungen Unternehmen veräußern, so sollte die Steuer auf Gewinne bei einer Re-Investition in andere Start-ups, ein sogenanntes Roll-over, gestundet werden. Und zwar so lange, bis der Business Angel Gewinne nicht mehr reinvestiert und für privaten Zwecke einsetzt.
Investoren sollten Verluste aus Start-up-Beteiligungen bei der Einkommensteuer geltend machen können.
3. Auf Seiten der Start-ups müssen wir dafür sorgen, dass aufgelaufene Verlustvorträge von Start-ups auch bei einem Beteiligungswechsel erhalten bleiben. Und Verluste aus der Startphase müssen bei Start-ups in Gewinnjahren sofort und nicht erst zeitverzögert steuerlich geltend gemacht werden können, damit sie in der wichtigen Wachstumsphase gestärkt und nicht geschwächt werden.

All das wird dazu beitragen, mehr Kapital zu mobilisieren und damit auch die Exit-Möglichkeiten der Investoren zu verbessern.

Das ist nach unseren Erfahrungen eines der größten Probleme. Viele Investoren werden bestehende Beteiligungen nicht wieder los.

Die Hürden für einen Börsengang sind hoch, und es gibt kaum Alternativen, da ein echtes VC-Ökosystem in Deutschland – anders als in den USA – nicht existiert.

Exits funktionieren nur, wenn insgesamt mehr Geld im System ist, das von institutionellen Investoren, Business Angels oder Unternehmen kommt, die ihrerseits untereinander als Netzwerk funktionieren.

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Thema Start-ups

Seite 5

Dritter wesentlicher Punkt: Deutschlands spezifische Stärken erkennen und für Gründer nutzen.

Deutschlands wirtschaftliche und technologische Stärke ist sein industrieller Kern. Maschinenbau, Automobil, Energie, Chemie, Medizintechnik – hier macht uns niemand etwas vor.

Und auch in Dienstleistungen wie der Logistik sind wir weltweit mit führend.

Diese Bereiche und die zugehörigen Infrastrukturen stehen gerade an der Schwelle zur umfassenden Digitalisierung. Hier explodieren die Märkte, und hier bieten sich riesige Chancen für deutsche Start-ups.

Wenn wir die starken Industrieunternehmen mit ihren Entwicklungsabteilungen und die Innovationskraft junger Start-ups zusammenbringen und parallel dazu die Rahmenbedingungen für Gründer verbessern, sind wir an den Technologieschnittstellen unschlagbar.

Industrie 4.0, E-Energy, intelligente Verkehrsnetze, Medizintechnik – hier sehen wir Disruptionen, von denen Start-ups profitieren können und müssen.

Dazu müssen wir aber weg vom Gießkannenprinzip, wonach vieles ein bisschen und wenig richtig gefördert wird.

Wir müssen hinein in diese Disruptionen und das dort entstehende extreme Wachstum zu nutzen, um Gründern den notwendigen Rückenwind zu geben.

Wir brauchen also Ökosysteme, und zwar in ganz Deutschland.

Derzeit gilt Berlin als eine der spannendsten Städte für Hightech- und Internet-Gründer. Gerne wird die Stadt in einem Atemzug mit London, Tel Aviv oder dem Silicon Valley genannt. Dies zeigt, wie wichtig auch örtliche Konzentration von Start-up-Aktivitäten ist.

Wie sehr eine Konzentration von gründungsrelevanten Aktivitäten die Start-up-Szene auch in den Regionen befeuern kann, lässt sich in Karlsruhe besichtigen.

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Thema Start-ups

Seite 6

Dort haben sich rund um die Universität und das Institut KIT mehr als tausend IT-Unternehmen gegründet, von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, gleichwohl in vielen Fällen sehr erfolgreich und stark wachsend.

.....
Meine Damen und Herren,

in der kommenden Legislaturperiode besteht die Chance, die Förderung junger Unternehmen zu einer politischen Kernaufgabe zu machen. Dazu haben wir einen politischen Ideenkatalog aufgestellt.

Das Ziel ist eine Start-up-Politik aus einem Guss.

Damit die aktive politische Unterstützung von Start-ups durch einzelne Ministerien nicht durch Aktionen anderer Ressorts konterkariert wird, brauchen wir einen Staatssekretärsausschuss, der die Aktivitäten der Bundesregierung abstimmt.

—
Und wir brauchen grundsätzlich eine Prüfung aller Bundesgesetze darauf, ob sie dem übergeordneten Ziel, Start-ups zu fördern, zuwiderlaufen oder es unterstützen.

Politik kann Start-ups auch ganz direkt und ganz konkret unterstützen, etwa mit einer unkomplizierten und innovationsfreundlichen öffentlichen Beschaffung.

Das Silicon Valley ist auch nicht aus dem Nichts entstanden, die Initialzündung kam durch öffentliche Aufträge.

In Deutschland müssen Regelungen, bei denen Unternehmen umfangreiche Referenzen und Umsatzzahlen der vergangenen drei Jahre vorweisen müssen, entfallen.

Zugleich müssen junge Unternehmen kostenlos für Bewerbungen um öffentliche Aufträge geschult werden.

Durch die Einrichtung spezieller Ausschreibungsplattformen für Start-ups können umfangreiche und zeitintensive Recherchen entfallen. Davon profitieren junge Unternehmen, weil sie bei öffentlichen Aufträgen leichter zum Zug kommen.

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Thema Start-ups

Seite 7

Meine Damen und Herren,

Auch die etablierten Unternehmen und Branchenverbände wie der BITKOM sind gefragt.

Mit der Get-Started-Mitgliedschaft für Start-ups finanzieren unsere Mitglieder faktisch den jungen Unternehmen eine Beteiligung in unserer Organisation und fördern so den fachlichen Austausch und Kooperationen.

Orte, wo sich Gründer mit Gründern austauschen können, gibt es schon viele. Orte, um Kontakte mit potenziellen Partnern zu bekommen, oder auch mit dem ersten Kunden, der für viele Start-ups so schwierig zu finden aber ungemein wichtig ist, fehlen dagegen. An dieser Stelle können und werden wir künftig konkret mithelfen.

Deutschland braucht erfolgreiche, wachstumsstarke Start-ups. Wir dürfen uns nicht darauf ausruhen, dass wir in Branchen wie dem Maschinenbau, Medizintechnik oder in der Automobilindustrie immer noch Weltklasse sind.

Wir müssen dafür sorgen, dass wir bei den kommenden Innovationswellen wie der Industrie 4.0 ganz vorne mit dabei sind – und dass sie nicht, wie Ende der 90er Jahre, an Deutschland weitgehend vorbeigehen.

Dazu brauchen wir erfolgreiche Start-ups.

Vielen Dank!